



Motion Nr. 340 2004/2009

**Wurde anlässlich der
46. Ratssitzung vom
5. Juni 2008 mit B+A 14/2008
abgelehnt.**

Eingang Stadtkanzlei: 13. November 2007

Sicherheit und Ordnung ist nicht verhandelbar

Keine Weiterführung der SIP ab Anfang 2009 – Stärkung der Polizei

Am 26. Januar 2006 hat sich der Grosse Stadtrat grossmehrheitlich für eine Weiterführung des SIP-Pilotprojektes für die Jahre 2006 und 2007 ausgesprochen (B+A 43/2005 vom 7. Dezember 2005: SIP – Sicherheit, Intervention, Prävention: Betrieb für die Jahre 2006/2007); denn es „braucht eine längere Zeitspanne als den Versuchszeitraum (Jahr 2005), um ein nachhaltiges Umdenken und eine Verhaltensänderung beim Zielpublikum zu erreichen“ (Seite 14 des erwähnten B+A). Mittlerweile wurde eine weitere Verlängerung um ein Jahr bis Ende 2008 bewilligt.

Laut B+A wurden für die SIP folgende Hauptziele formuliert:

- das Sicherheitsgefühl in der Stadt Luzern erhöhen;
- das rücksichtsvolle Zusammenleben aller fördern;
- die Zahl der Beschwerden und Ruhestörungen vermindern;
- Unrat und Beschädigungen in der Stadt Luzern reduzieren.

In dem B+A heisst es weiter: „SIP-Teams als mobile Einsatzgruppen sorgen auf Plätzen und in Parkanlagen für Sauberkeit und Sicherheit“ (Seite 6). Allein aufgrund der quantitativen Anzahl der Kontakte wurde eine Notwendigkeit der SIP hergeleitet (Seite 7), es wurde behauptet, dass die Polizei entlastet werden könne, ja sogar das Amtsstatthalteramt: „SIP stellt Kontakte her zwischen Leuten, welche Sachbeschädigungen begangen haben, und den Geschädigten. So können aufwendige administrative Verfahren vermieden werden.“ Weiter wurde argumentiert, dass SIP Ursachenbekämpfung mache, was Securitas und Polizei nicht möglich sei: Konflikte, die sich durch das „Miteinander ergeben, sollten nicht auf gewaltsame Weise, sondern mittels „kommunikativer Instrumente“ gelöst werden (Seite 11). Auch das Strasseninspektorat habe sich positiv geäussert: „Vor allem die Interventionen, welche im Zusammenhang mit Littering und Vandalismus im öffentlichen Raum stattfinden, haben vielfach zu einer erkennbaren Entspannung der Situation und allenfalls auch Verhinderung von weitergehenden Schäden an öffentlichen Strukturen beigetragen“ (Seite 12).

Quelle dieses B+A und Entscheidungsfindungsgrundlage für die Parlamentarier war der „Evaluationsbericht“ der HSA, welche die erste Pilotversuchsphase untersuchte.

Diese Vorgehensweise erweist sich auch nach zweijährigem Abstand, gelinde gesagt, als äusserst unglücklich, da eine objektive Auswertung nicht gewährleistet war. So wurde, als Vergleichswert, nicht untersucht, welche Wirkung vier Polizisten gehabt hätten, ausserdem hatte und hat die HSA ein direktes Interesse, dass für die von ihr ausgebildeten Menschen auch Stellen geschaffen werden, was sicher in die Würdigung der SIP durch die HSA miteingeflossen ist. So heisst es im Evaluationsbericht klipp und klar: „Ordnung und Sauberkeit hat zugenommen. Alle Befragten der Zielgruppen sehen deutliche Verbesserungen.“

So (fehl)geleitet, glaubten denn auch vier von fünf Fraktionen in der Grossstadtratssitzung vom 26. Januar 2006, dass der SIP-Einsatz sinnvoll sei. Für FDP-Sozialkommissionspräsident Krummenacher war klar: „Der SIP-Einsatz erzielt Wirkung“, Verena Zellweger von der CVP meinte, die SIP wirke „insbesondere präventiv und fördert dadurch besseres Sicherheitsempfinden“. Für Esther Steiger-Müller von der SP war klar: „Eine Intervention auf kommunikativem und sogar teilweise beziehungsmässigem Weg ist die beste Lösung für Konfliktherde, und nicht Repression, Gewaltandrohung oder sogar Gewaltanwendung (...) Dank der SIP herrscht mehr Ordnung an den neuralgischen Plätzen wie Parkanlagen und Sitzbänken. SIP bringt also mit ihrer gezielten Intervention vielerorts Entspannung. Je akzeptierter und bekannter die SIP-Leute wurden, desto erfolgreicher ist auch ihr Einsatz, so dass oft ihr Erscheinen schon genügte.“

Nun, wie ist die Situation, zwei Jahre später: Ist es so, dass das Erscheinen der SIP schon genüge und die Situation bessere sich, ja überhaupt Ordnung und Sicherheit werde immer besser und die Randständigen und Szenengänger seien einem Gespräch gegenüber offen eingestellt und würden es sogar begrüessen? Die Sicherheitsdirektorin hat dazu neuerdings eine ganz andere Meinung, wie in der NLZ vom 27. Oktober (sechs Tage nach den eidgenössischen Wahlen, welche für die „schlimme repressive“ SVP sehr gut, für die Partei von Frau Stämmer aber sehr schlecht ausfielen): „Auf dem Bahnhofplatz hat sich eine Szene gebildet, die für vernünftige Gespräch nicht zugänglich ist“. Ausserdem, so die Sicherheitsdirektorin, werde die SIP immer wieder bedroht.

Und wie tönt es bei den direkt Betroffenen, den Jugendlichen, ungeschminkt und nicht interessensgebunden? „Die Jugendlichen sind überzeugt: Es muss mehr unternommen werden. Laut Marcel braucht es Bussen für Abfallsünder und unbedingt mehr patrouillierende Polizisten anstelle der SIP-Arbeiter. „Diese sind besser als gar nichts, aber die SIP nehmen wir nicht ernst. Sie können gar nichts ausrichten““ (NLZ vom 2. 11. 2007).

Was ist dann nun das Ergebnis dieses zweijährigen SIP-Versuchs? Dafür braucht es keinen neuen parteiischen Evaluationsbericht, sondern man muss nun die vier oben erwähnten Hauptziele durchlesen, und mit gesundem Menschenverstand und offenen Augen und Ohren durch die Stadt gehen (und nicht erst morgens um sieben Uhr, wenn die Mannen des Stras-

seninspektorats schon unterwegs waren), und man sieht: Keines der vier erwähnten Hauptziele wurde erreicht. Der Versuch mit der SIP ist demnach gescheitert. Der Versuch hat gezeigt: Sicherheit und Ordnung ist nicht verhandelbar, eine Verhaltensänderung hat nicht stattgefunden, im Gegenteil, die Situation hat sich an den neuralgischen Punkten noch einmal zuge-spitzt. Oder wie die NLZ so schön und richtig schreibt: „Regelmässig versinkt das Gebiet um den Bahnhofplatz nachts im Abfall“ (NLZ vom 27. Oktober 2007). Auch das Strasseninspekto-rat redet heute nicht mehr davon, dass sich die Situation gebessert habe – wenn es gar von der Polizei bewacht werden muss, um auf dem Bahnhofplatz für Ordnung sorgen zu können, ist die Schmerzgrenze definitiv überschritten.

Auch die City-Vereinigung, welche nicht im Verdacht steht, eine SVP-nahe Vereinigung zu sein, hat genug: Mit Brief vom 25. Oktober 2007 an den Stadtrat von Luzern und Kopie an die Fraktionschefs im Grossen Stadtrat macht sie aufmerksam auf die Sicherheits- und Ordnungs-probleme in der Stadt Luzern.

Sicherheit und Ordnung ist aber nicht gratis. Deshalb soll das für die SIP eingesetzte Budget ab 2009 vollumfänglich der Stadtpolizei zur Verfügung gestellt werden, welcher es so ermög-licht werden soll, an den neuralgischen Zeiten und Orten vermehrt Kontrollgänge durchzu-führen. In Kombination mit dem in der gesetzlichen Pipeline sich befindenden Wegweisungs-artikel und dem vereinfachten Ordnungsbussenverfahren bestehen gute Aussichten, die Situ-ation an den fraglichen Orten markant zu entschärfen.

Urs Wollenmann
namens der SVP-Fraktion